



Handbuch für eine geschlechtergerechte Schule

Materialien und Methoden

Dieses Projekt wird mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Inhalt

EINLEITUNG	3
Was bedeutet Geschlechtergleichstellung?	4
DIE 5 KERNBEREICHE	6
Kernbereich 1: Schulgemeinschaft.....	7
Fragen zu Geschlechtergleichstellung im Bereich Schulgemeinschaft:	7
Nächste Schritte:	7
Kernbereich 2: Lerninhalte	8
Fragen zu Geschlechtergleichstellung im Bereich Lerninhalte:	8
Nächste Schritte:	8
Kernbereich 3: Lern- und Schulumfeld.....	9
Fragen zu Geschlechtergleichstellung im Bereich Lern- und Schulumfeld:	9
Nächste Schritte:	9
Kernbereich 4: Beziehungen	10
Fragen zu Geschlechtergleichstellung im Bereich Beziehungen:	10
Nächste Schritte:	10
Kernbereich 5: Soziales Umfeld.....	11
Fragen zu Geschlechtergleichstellung im Bereich Beziehungen:	11
Nächste Schritte:	11
METHODENSAMMLUNG	12
Methoden zum Kernbereich 1: Schulgemeinschaft	12
Rollenreflexion für Lehrerinnen und Lehrer.....	12
Frauen im öffentlichen Raum – „Beispiel Schule“	13
Methoden zum Kernbereich 2: Lerninhalte	13
Schulbuchanalyse	13
Guess the Job	14
Video: A Class That Turned Around Kids' Assumptions of Gender Roles!	14
Große Frauen.....	14
Methoden zum Kernbereich 3: Lern- und Schulumfeld	15
Haben Eigenschaften ein Geschlecht?	15
Drache, Ritter, Jungfrau	15

Methoden zum Kernbereich 4: Beziehungen.....	16
Rosarot und Himmelblau - Spielzeug für Jungs und Mädchen?.....	16
Von Kleidern und Hosen.....	17
Kurzvideo: Gendern: Das sagen Kinder	18
Methoden zum Kernbereich 5: Soziales Umfeld	18
Frauen- und Männerbilder in der Werbung.....	18
Großartige Männer und Frauen	18
GLOSSAR Gender	20

EINLEITUNG

Gender equality is the goal that will help abolish poverty and that will create more equal economies, fairer societies and happier men, women and children.

Die Gleichstellung der Geschlechter ist jenes Ziel, das zur Beseitigung der Armut beitragen und zur Schaffung von gleichberechtigteren Volkswirtschaften, gerechteren Gesellschaften und glücklicheren Männern, Frauen und Kindern führen wird.

Graça Machel

Dieses Handbuch wurde im Rahmen des internationalen Projektes *GECM – Gender Equality Charter Mark: Ein Instrument zur Überwindung von Geschlechterungleichheit in Schulen* erstellt. Es verfolgt zweierlei Absichten: Diese Lektüre soll einen Einblick gewähren, was Geschlechtergleichstellung im Allgemeinen und in einer globalen Perspektive, insbesondere im Schulkontext, bedeutet und welche Kernbereiche des Systems Schule davon betroffen sind. Außerdem sollen durch den Verweis auf einen ausführlichen Gender Check für Schulen sowie die Zurverfügungstellung von passenden Unterrichtsmaterialien Wege zur Erreichung von Geschlechtergleichstellung in der eigenen Schule aufgezeigt werden.

Wir hoffen, durch dieses Handbuch Anreize bei SchulleiterInnen, LehrerInnen und anderen MultiplikatorInnen zu schaffen, sich dem Thema Geschlechtergleichstellung zu widmen und die eigene Arbeit dahingehend zu reflektieren. Denn nur durch die Verwurzelung der Geschlechtergleichstellung in den unmittelbaren Lebensbereichen insbesondere von Kindern und Jugendlichen kann, dem Eingangszitat der mosambikanischen Politikerin und Menschenrechtsaktivistin Graça Machel folgend, eine (geschlechter-)gerechte Zukunft entstehen.

Was bedeutet Geschlechtergleichstellung?

Der Begriff Gleichstellung bezeichnet *Maßnahmen zur Herstellung von Gleichheit*. Doch warum wollen wir Gleichheit erreichen? Eine bestimmte Form von *Gleichheit* ist in allen philosophischen Denkschulen eine unabdingbare *Voraussetzung für Gerechtigkeit*. *Gerechtigkeit* wiederum gilt weltweit als *Basis menschlichen Zusammenlebens*.

Gleichheit kann unterschiedliche Formen annehmen:

- **Rechtsgleichheit** garantiert allen Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht dieselben gesetzlich verankerten Rechte und Pflichten. In Österreich ist dies in Artikel 7 (1) der Bundesverfassung geregelt: „Alle Staatsbürger sind vor dem Gesetz gleich. Vorrechte ... des Geschlechtes ... sind ausgeschlossen.“
- **Chancengleichheit** bedeutet darüber hinaus, dass alle Menschen jenseits von Rechten auch die faktisch gleichen Möglichkeiten haben, über das zu verfügen, was als gesellschaftlich erstrebenswert erachtet wird. Zur Herstellung echter Chancengleichheit ist meist ein Eingriff „von oben“ notwendig, um Startvor- und -nachteile auszugleichen.
- **Ergebnisgleichheit** heißt schließlich, dass wirklich alle Menschen in gleicher Form und gleichem Maß über das als erstrebenswert Erachtete verfügen. Idealtypisch bedeutet Ergebnisgleichheit also letztlich, dass niemand bessergestellt ist als alle anderen.¹

Verschiedene *Denkschulen* haben unterschiedliche Vorstellungen davon, welche *Form von Gleichheit* erstrebenswert ist.² Dem entsprechend unterscheiden sich auch die daraus abgeleiteten Maßnahmen zur Gleichstellung.

- Der **Libertarianismus** toleriert rechtliche Gleichheit, lehnt darüberhinausgehende Eingriffe des ordnenden Systems aber weitgehend ab. Ein Ausgleich von Vor- oder Nachteilen aufgrund angeborener Merkmale wie des Geschlechts jenseits von allgemeiner Gleichberechtigung ist nicht vorgesehen.
- Der **politische Liberalismus** und der **Kommunitarismus** fordern rechtliche und Chancengleichheit ein. Ungleichheiten dürfen nicht auf Vor- und Nachteilen in anderen Bereichen basieren und sind nur dann gerechtfertigt, wenn diese „den größten Vorteil für die am wenigsten begünstigten Mitglieder der Gesellschaft bringen“. Dafür sorgen Gleichbehandlungsgesetze und –maßnahmen, in Österreich vor allem das Gleichbehandlungsgesetz 2004.
- Der **Egalitarismus** strebt eine weitgehende Ergebnisgleichheit an. Gleichheit dient der Würde des Menschen und ist deshalb weitestgehend umzusetzen. Faktische Gleichstellung im egalitaristischen Sinn kann nur durch Förder- und Umverteilungsmaßnahmen und umfassende ordnende Eingriffe des politischen Systems verwirklicht werden. Hier wird ein fundamentaler Konflikt zwischen Gleichheit und Freiheit deutlich.

¹ Alle diese Formen von Gleichheit können sich übrigens auf unterschiedliche Bereiche beziehen, etwa müssen gleiche **politische** Rechte (etwa das Wahlrecht) nicht gleiche Chancen bedeuten, diese auch auszuüben. Und auch wenn alle wählen dürfen und auch können, bedeutet dies nicht, dass sie es auch tun. Dasselbe gilt für **ökonomische**, **soziale** oder **kulturelle** Gleichheit.

² Die Zuordnung ist nicht ganz trennscharf und überzeichnet etwas die differenzierten Positionen der einzelnen Protagonisten, die alle im liberalen Spektrum zu verorten sind. Trotzdem gibt sie eine gute Idee der tendenziellen Zuordnung der Denkschulen zum Thema Gleichstellung.

Kommen wir zum Begriff Geschlecht. In unserer Gesellschaft ist folgende *Vorstellung* vorherrschend (man bezeichnet diese als *Heteronormativität*): Es gibt von Natur aus *zwei Geschlechter* (Mann/Frau). Die beiden Geschlechter beziehen sich in ihrer Sexualität *wechselseitig aufeinander* (Mann begehrt Frau, Frau begehrt Mann).

Nach der amerikanischen Philosophin Judith Butler kann der Begriff Geschlecht aber weiter unterteilt werden, nämlich in

- **sex**, also die anatomische Ausstattung mit primären und sekundären Geschlechtsmerkmalen
- **gender**, also die Erwartungen und Normen, die (vom sozialen Umfeld) an das jeweilige biologische Geschlecht geknüpft werden, sowie die (vom Individuum selbst) im Verhältnis dazu ausgebildete Geschlechtsidentität inklusive ihrer Darstellung nach außen, und
- **desire**, also das romantische (= Liebe) und/oder erotische (= Sexualität) Begehren

Es wird deutlich, dass die Vorstellung von den zwei je wechselseitig aufeinander bezogenen Geschlechtern verkürzt ist.

- Es gibt Menschen, deren geschlechtliches Erscheinungsbild von Geburt an, hinsichtlich der Chromosomen, der Keimdrüsen, der Hormonproduktion und der Körperform nicht nur männlich oder nur weiblich ausgeprägt ist, sondern scheinbar eine Mischung darstellt (*Intersexualität*).
- Unabhängig davon kann sich bei Menschen die selbst wahrgenommene Geschlechtsidentität oder die Darstellung nach außen vom biologischen Geschlecht unterscheiden. Menschen können sich geschlechtslos fühlen (*Non-Gender*), sich als Frau/Mann fühlen, obwohl sie als Mann/Frau geboren wurden (*Transgender*), sie können zeitweise eine andere Geschlechterrolle annehmen und diese darstellen (*Transvestismus*) oder sich teilweise weiblich und teilweise männlich oder irgendwo dazwischen fühlen und auch geben (*Androgynie*).
- Schließlich richtet sich das romantische/erotische Begehren von Menschen manchmal auf Menschen des eigenen Geschlechts (*Homosexualität*) oder des eigenen und eines anderen Geschlechts (*Bisexualität*). Manchmal ist sexuelles Begehren unabhängig vom Geschlecht der anderen Person (*Pansexualität*) oder einfach nicht vorhanden (*Asexualität*).

Einen guten, kindgerecht aufbereiteten Einblick in das Thema bietet die Grafik „Gender Einhorn“.

Das Gender Einhorn



DIE 5 KERNBEREICHE

Der GECM umfasst fünf Kernbereiche, welche die Schule in ihrer Gesamtheit abbilden sollen. Neben der engeren Schulgemeinschaft (mit den Themen Leitbild, Personalrekrutierung und -entwicklung) sind damit auch die Lerninhalte (Unterrichtsgestaltung, Schulbücher und Materialien), das physische Lern- und Schulumfeld (Gebäude, Garten, Schulhof), die Ebene der Beziehungen (etwa zwischen SchülerInnen, zwischen SchülerInnen und LehrerInnen) und das soziale Umfeld der Schule (Familien, Gemeinde, andere Bildungseinrichtungen) abgedeckt.

Schulgemeinschaft

Leitbild
Personalentwicklung
Aus- und Weiterbildung

Lerninhalte

Unterricht
Wahl von Fächern und Schultypen
Heimlicher Lehrplan
Schulbücher / Materialien
Berufs- und Bildungsberatung

Lern- / Schulumfeld

Planung des Gebäudes/
Pausenbereich
Bildliche Darstellungen
Raumnutzung

Beziehungen

Sprache & Kommunikation
Sozialisation unter Gleichaltrigen
Unangemessenes
geschlechtsspezifisches Verhalten

Soziales Umfeld

Einbindung der Familie
Weiteres soziales Umfeld
Schnittstellen und Übergänge
zwischen Bildungseinrichtungen

In diesem Kapitel soll auf jeden dieser fünf Kernbereiche eingegangen werden. Für jeden Bereich bietet das Kapitel zunächst Fragen zur Reflexion über den Status Quo der Geschlechtergleichstellung in der eigenen Schule. Es wird erarbeitet, wie die nächsten Schritte in Richtung einer geschlechtergerechten Schule gestaltet sein können. Schließlich geben Unterrichtsmaterialien Hilfestellungen, wie das Thema Geschlechtergleichstellung von LehrerInnen und SchülerInnen gemeinsam aufbereitet und genauer erschlossen werden kann.

Kernbereich 1: Schulgemeinschaft

Eine Schule ist ein Zusammenspiel von Schulleitung, LehrerInnen, SchülerInnen, Personen in der Verwaltung, den Eltern und vielen mehr. Trotzdem oder gerade deshalb ist jede Schule anders: hat ihren eigenen Spirit und besondere Dinge und Rituale, die wichtig sind.

Daher spielt gerade in diesem Bereich das Bekenntnis zu einer geschlechtergerechten Schule eine wesentliche Rolle.

Fragen zu Geschlechtergleichstellung im Bereich Schulgemeinschaft:

- 1) Ist Geschlechtergleichstellung Teil der langfristigen Vision der Schule?
 - a. Ist das Thema im Schulleitbild oder in der Hausordnung verankert?
 - b. Sind LehrerInnen und SchülerInnen in die Erstellung dieser grundlegenden Dokumente eingebunden (gewesen)?
 - c. Viele Schulen sind nach Männern benannt (auch indirekt, da viele Schulen nach Straßen und viele Straßen nach Männern benannt sind). Wird das in der Schule thematisiert oder gibt es vielleicht sogar Bemühungen, dies zu ändern?
- 2) Wird Geschlechtergleichstellung bei der Einstellung und Beförderung von Personal berücksichtigt?
 - a. Gibt es Quoten oder vergleichbare Selbstverpflichtungen?
 - b. Werden Frauen bei der Ausschreibung von höherrangigen Posten besonders zur Bewerbung ermutigt?
 - c. In der Volksschule: Gibt es besondere Rekrutierungsbemühungen um männliche Lehrkräfte?
- 3) Wird Geschlechtergleichstellung bei der Personalentwicklung berücksichtigt?
 - a. Werden Lehrkräfte dazu ermutigt, sich zum Thema GG weiterzubilden?
 - b. Bemüht sich die Schule um eine zeitgemäße Weiterbildung zum Thema GG?
 - c. Gibt es ein Handbuch zum Thema für neue KollegInnen?

Nächste Schritte:

Überlegen Sie, wo es noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt und formulieren Sie 2-5 konkrete Ziele mit Zeitplan. Eine Hilfestellung kann der GEKM von Südwind sein!



Kernbereich 2: Lerninhalte

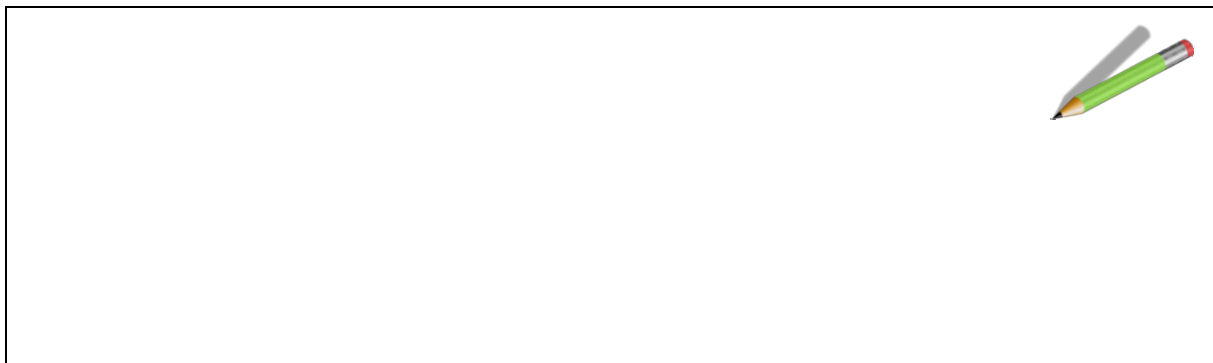
Als Lerninhalte gelten im engeren Sinn jene Informationen, die sich SchülerInnen aneignen müssen, um die Schule erfolgreich abschließen zu können. Breiter gedacht umfasst der Begriff aber auch die neben dem unmittelbaren (in Schulbüchern und Materialien enthaltenen) Lernstoff vermittelten Werte und Normen im Unterricht, sowie Inhalte außerhalb des „Prüfungsstoffes“ wie etwa in der Berufs- und Bildungsberatung. Auch strukturelle Aspekte, wie die Wahl von Fächern oder Schulzweigen, spielen eine Rolle.

Fragen zu Geschlechtergleichstellung im Bereich Lerninhalte:

- 1) Ist Geschlechtergleichstellung in die Lerninhalte der Schule integriert?
 - a. Wird GG im Unterricht thematisiert?
 - b. Inwieweit spiegelt sich GG in den Materialien der Schule (Schulbücher, Lehrbehelfe, Arbeitsblätter, Buchauswahl, etc.) wider?
- 2) Ist die Wahl von Fächern oder die Entscheidung für Schulzweige von traditionellen Geschlechterrollenvorstellungen geprägt?
 - a. Wählen Buben vermehrt technische und sportliche Wahl- und Freifächer, Mädchen vermehrt Sprachen und geisteswissenschaftliche Gegenstände?
 - b. Sind Buben und Mädchen zu gleichen Teilen in den unterschiedlichen Schulzweigen vertreten? Falls ja, warum, falls nein, warum nicht?
- 3) Bietet die Schule geschlechtsneutrale Berufsinformation an?
 - a. Werden durch Berufsberatung oder die Thematisierung von Berufswünschen Genderstereotype reproduziert (Krankenschwester – Arzt, Kindergärtnerin – Universitätsprofessor)?
 - b. Oder werden diese durch spezifische Angebote sogar herausgefordert (z.B. Buben für Sozial- und Pflegeberufe, Mädchen für naturwissenschaftlich-technische Berufe begeistern)?
- 4) Gibt es im Unterricht je nach Fach eine unbewusste Bevorzugung von Buben oder Mädchen?
 - a. ... durch LehrerInnen selbst?
 - b. ... durch Struktur und Inhalt der Unterrichtsmaterialien?
 - c. ... durch die Auswahl der Bildungsinhalte?

Nächste Schritte:

Überlegen Sie, wo es noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt und formulieren Sie 2-5 konkrete Ziele mit Zeitplan. Eine Hilfestellung kann der GEKM von Südwind sein!



Kernbereich 3: Lern- und Schulumfeld

Die Gestaltung des Schulgebäudes, der Klassenräume und Pausenbereiche spielen eine wichtige Rolle, wie sehr sich die Personen wohl fühlen. Dazu zählt die Raumaufteilung und Dekorationen, wie Bilder.

Fragen zu Geschlechtergleichstellung im Bereich Lern- und Schulumfeld:

- 1) Wird Geschlechtergleichstellung bei der Planung und Gestaltung von Räumlichkeiten in der Schule berücksichtigt?
 - a. Sind die unterschiedlichen Bedürfnisse in der Raumnutzung von Buben und Mädchen (Klassenzimmer, Pausenhallen und -höfe, Sanitärräume) bekannt und werden diese berücksichtigt?
 - b. Wenn Arbeiten von SchülerInnen in der Schule ausgehängt werden, geschieht dies in einem ausgewogenen Ausmaß?
- 2) Achtet die Schule bei der bildlichen Darstellung auf Plakaten, Fotos und anderen Aushängen darauf, wie Geschlecht und Sexualität – auch unterschwellig – thematisiert wird?
 - a. Sind Männer und Frauen zu gleichen Teilen auf Darstellungen vertreten? In welcher Form?
 - b. Werden Geschlechterstereotype und überkommene Rollenbilder auf bildlichen Darstellungen reproduziert?
 - c. Wo hängen bildliche Darstellungen aus und zu welchem Zweck?

Nächste Schritte:

Überlegen Sie, wo es noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt und formulieren Sie 2-5 konkrete Ziele mit Zeitplan. Eine Hilfestellung kann der GEKM von Südwind sein!



Kernbereich 4: Beziehungen

Der Bereich Beziehungen beinhaltet den großen und äußerst wichtigen Komplex der (geschlechtergerechten) Sprache und Kommunikation – in schriftlicher wie in mündlicher, in analoger wie in digitaler Form. Außerdem umfasst dieser Bereich auch das Thema der Sozialisation, also der Weitergabe und Verfestigung von Meinungen, Einstellungen und Werten unter AltersgenossInnen. Schließlich fällt auch unangemessenes geschlechtsspezifisches Verhalten (von Cat-Calling bis zum sexuellen Missbrauch) in diesen Kernbereich.

Fragen zu Geschlechtergleichstellung im Bereich Beziehungen:

- 1) Wird in der Schule geschlechtergerechte Sprache verwendet?
 - a. .. in der offiziellen Schulkommunikation
 - b. .. im Unterricht
 - c. .. von LehrerInnen und SchülerInnen untereinander
 - d. Erkennen alle Beteiligten diskriminierende Sprache?
- 2) Wie ist die Sozialisation unter Gleichaltrigen im Hinblick auf Geschlechtergleichstellung zu bewerten?
 - a. Bilden sich überwiegend geschlechtshomogene oder -gemischte Gruppen?
 - b. Wird das Thema Geschlecht / Geschlechterverhältnisse unter den SchülerInnen eher klischeehaft, eher offen oder gar nicht diskutiert?
 - c. Gibt es seitens der LehrerInnen geschlechtsspezifische Erwartungen an das Verhalten von Schüler*innen?
- 3) Wird unangemessenes geschlechtsspezifisches Verhalten thematisiert und im Falle des Auftretens, wie wird damit umgegangen?
 - a. Werden (unter SchülerInnen oder LehrerInnen) unangemessene Bild- und Textnachrichten versandt und wie geht man damit um?
 - b. Kommt es zu unangemessenem Verhalten im Unterricht und was sind die Folgen?
 - c. Gibt es eine Gesamtstrategie zum Umgang mit unangemessenem geschlechtsspezifischem Verhalten?

Nächste Schritte:

Überlegen Sie, wo es noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt und formulieren Sie 2-5 konkrete Ziele mit Zeitplan. Eine Hilfestellung kann der GEKM von Südwind sein!



Kernbereich 5: Soziales Umfeld

Die Familien der SchülerInnen, andere Schulen in der Umgebung, wichtige Freizeiteinrichtungen und Vereine sowie die Gemeinden bilden das soziale Umfeld. Dieses spielt eine wichtige Rolle für die Frage, wie gut und ob eine Schule überhaupt für mehr Geschlechtergleichstellung aktiv werden kann.

Fragen zu Geschlechtergleichstellung im Bereich Beziehungen:

- 1) Gelingt es der Schule, die Familien der SchülerInnen in die Gleichstellungsarbeit einzubinden?
 - a. Gibt es Strukturen, die den regelmäßigen Kontakt zu den Eltern und auch die Thematisierung von GG ermöglichen?
 - b. Werden Schulveranstaltungen genutzt, um mit den Familien über das Thema GG zu kommunizieren?
- 2) Welche Rolle spielen andere Bildungs- und Freizeiteinrichtungen?
 - a. Gibt es Kontakte zu Schulen und Vereinen, um das Thema GG zu vertiefen?
 - b. Wie sieht die Zusammenarbeit aus bzw. wie kann diese aussehen?
 - c. Existieren im sozialen Umfeld Einrichtungen, die als Musterbeispiele für eine gute gelebte Praxis hinsichtlich GG bezeichnet werden können? Wie kann von diesen gelernt werden?
- 3) Besteht ein Kontakt zu der Kommune – sei es zu Politik, Wirtschaft, Kultur, Verwaltung oder anderen Behörden und (wie) wird dieser genutzt?
 - a. Gibt es Verbindungen zu lokalen ArbeitgeberInnen, um Berufsmöglichkeiten jenseits von Geschlechterstereotypen zu präsentieren?
 - b. Sind „role models“ (erfolgreiche Menschen mit Vorbildcharakter) aus Politik, Wirtschaft oder Kultur bekannt, die Geschlechterrollen transzendieren?
 - c. Können sich SchülerInnen mit SozialarbeiterInnen und/oder der lokalen Polizei über die Konsequenzen unangemessenen geschlechtsspezifischen Verhaltens austauschen?

Nächste Schritte:

Überlegen Sie, wo es noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt und formulieren Sie 2-5 konkrete Ziele mit Zeitplan. Eine Hilfestellung kann der GECM von Südwind sein!



METHODENSAMMLUNG

Unterrichtsideen und Methoden zu den einzelnen Kernbereichen

Methoden zum Kernbereich 1: Schulgemeinschaft

Rollenreflexion für Lehrerinnen und Lehrer

Lehrerinnen und Lehrer sind Identifikationsfiguren für ihre SchülerInnen. Menschliches Lernen geschieht weniger durch verbale Belehrung sondern vielmehr durch die Nachahmung von Vorbildern. Übertragen auf geschlechtssensibles Unterrichten bedeutet dies, dass wir nur, indem wir selber uns auf einen Lernweg in Sachen Geschlechterfrage begeben, die SchülerInnen von der Relevanz dieses Tuns überzeugen können. Es ist daher notwendig, dass die Lehrpersonen erkennen, was sie zur Tradierung und Verfestigung von Rollenklischees im Lebensfeld Schule durch Lehrinhalte, Unterrichtsmittel und Verhaltensweisen beitragen.

Selbstreflexion

Da uns die Geschlechterhierarchie von Geburt an in unserem jeweiligen Leben als Mann oder Frau prägt, ist es eine unabdingbare Voraussetzung, dass sich LehrerInnen zunächst einmal mit ihrer eigenen geschlechtlichen Identität reflektierend auseinandersetzen.

Selbstbeobachtung beim Unterrichten

Zahlreiche Untersuchungen der Koedukationsforschung beweisen, dass mit Mädchen und Burschen im Unterricht unterschiedlich interagiert wird.

Untersuchungen, die die Verteilung der Aufmerksamkeit der Lehrperson auf Mädchen und Burschen quantitativ analysierten, zeigten auf, dass im Regelfall mindestens 2/3 der Interaktionszeit den Burschen gewidmet war. Dies geschah auch dann, wenn sich die Lehrerin/ der Lehrer bewusst bemühte, beiden Geschlechtern gleich viel Aufmerksamkeit entgegenzubringen. Neben den quantitativen Unterschieden ließen sich auch qualitative Unterschiede feststellen: Gelobt werden die Burschen fast ausschließlich für ihre Leistungen, Tadel bezieht sich hingegen auf Disziplin, Ordnung oder Aspekte der Arbeit (unordentlich, unaufmerksam,...). Bei Mädchen hingegen war es genau umgekehrt: Fast 90% des Tadels bezogen sich auf die Leistung selbst, gelobt werden sie eher für Wohlverhalten, Ordentlichkeit, etc., wenig jedoch für erbrachte Leistungen. Dadurch entwickeln Mädchen ein geringeres Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen im Hinblick auf ihre Leistungen. Mädchen zeigen mehr Leistungsangst und eine geringere Erfolgszuversicht. Mädchen führen Erfolg eher auf äußere Umstände (glückliche Zufälle) zurück und Misserfolge auf die eigene Begabung („dafür bin ich wohl zu blöd“). Bei Burschen ist es genau umgekehrt: Als Ursache für Erfolge werden die eigenen Fähigkeiten angesehen, Misserfolge werden eher auf Pech, blöde/r Lehrer/in, etc. zurückgeführt.

<https://www.mafalda.at/dafje746ne/wp-content/uploads/methodensammlung.pdf> S 38

Frauen im öffentlichen Raum – „Beispiel Schule“

Thema: gesellschaftlichen Geschlechtsrollenzuschreibungen

Alter der SchülerInnen: 10 – 19 Jahre

Fächer: Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Deutsch, Soziale Kompetenz

Dauer: 2-4 Unterrichtseinheiten

Material: Anonymisierte Informationen von der Schulleitung oder Interviewbogen

Schüler/innen werden zu Forscher/innen. Sie müssen aktiv in der Direktion (oder über Lehrkräfte) nach Unterlagen forschen. Wenn sie aktuelles Datenmaterial gesammelt haben, können sie, jeweils zu zweit, die Daten mit Excel auswerten und die Ergebnisse in einer Power-Point-Präsentation vorstellen und dann auch interpretieren. Die unterschiedlichen Teams sollten sich unterschiedliche Fragestellungen vornehmen. Insgesamt ergibt sich aus den Präsentationen ein Bild, das nun von der gesamten Klasse interpretiert und diskutiert werden kann.

PartnerInnenarbeit

Wie kannst du die Rollen von Mann und Frau im öffentlichen Raum selbst untersuchen? Du kannst eine Forschungsarbeit in deiner Schule machen.

- Welche Funktionen haben Frauen, welche Männer?
- Welche ehrenamtlichen Tätigkeiten für die Schulgemeinschaft werden von Frauen erfüllt, welche von Männern?
- Wie hoch ist der Prozentsatz von Frauen und Männern, die jeweils ein Sabbatical machen, in Karenz gehen, Überstunden machen, Teilzeit arbeiten?

Stelle deine Ergebnisse dann in Tabellen dar und versuche eine Interpretation.

Methoden zum Kernbereich 2: Lerninhalte

Schulbuchanalyse

Thema: gesellschaftlichen Geschlechtsrollenzuschreibungen

Alter der SchülerInnen: 10 – 14 Jahre

Fächer: Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Deutsch

Dauer: 1 – 2 Unterrichtseinheiten

Material: diverse Schulbücher, Arbeitsblätter

Schulbücher stellen ein wichtiges Medium schulischer Sozialisation dar. Um die in den Schulbüchern reproduzierten Rollenklischees ins Bewusstsein zu rufen und damit hinterfragbar zu machen, können die Bücher mit den SchülerInnen gemeinsam analysiert werden. Wichtig dabei ist, dass die SchülerInnen die oft einseitige Darstellung der Geschlechter erkennen und mit den tatsächlichen Verhältnissen vergleichen sowie auf die offenen und versteckten Formen von Diskriminierung aufmerksam werden.

Mithilfe der Arbeitsblätter (Anhang) und den Fragen sollen die SchülerInnen verschiedene Schulbücher analysieren.

<https://www.mafalda.at/dafje746ne/wp-content/uploads/methodensammlung.pdf>

Guess the Job

Thema: Diskriminierung und Mobbing

Alter der SchülerInnen: 8-12 Jahre

Fächer: Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Deutsch, Englisch

Dauer: 1 Unterrichtseinheit

Material: Jobkarten, Sanduhr

Anleitung:

Schritt 1: Die Gruppe spielt eine angepasste Version von „Tabu“. Die Gruppe wird in zwei Teams aufgeteilt und eine Person aus dem ersten Team bekommt eine Karte. Die Person muss den Beruf erklären ohne die Berufsbezeichnung zu verwenden. Die eigene Mannschaft hat eine Chance zu raten, wenn sie falsch sind, darf die gegnerische Mannschaft raten.

Schritt 2: Nach jeder Runde legen Sie die Karte auf einen "Frauen"- oder "Männer"-Stapel, je nachdem, ob in der Erklärung "er" oder "sie" verwendet wurde, aber ohne dies für die Gruppe offensichtlich zu machen.

Schritt 3: Diskutieren Sie mit der Gruppe:

- • Von welchen Berufen wurde angenommen, dass sie von Männer oder Frauen ausgeübt werden? (Enthüllen Sie der Gruppe, für welche Stellen sie "er" und „sie“ verwendet haben.
- • Warum gibt es einen Unterschied zwischen 'männlich' und 'weibliche' Arbeitsplätze?
- • Kennen Sie Leute, die einen Job haben, der die gewöhnlich als "für ein anderes Geschlecht" betrachtet werden?
- • Sind sie gut in ihrer Arbeit?
- • Gibt es Jobs, die nur Männer machen können, oder nur welche für Frauen tun?

Schritt 4: Machen Sie eine Linie, die von "gut bezahlt" bis "schlecht bezahlt" geht und bitten Sie die SchülerInnen, alle Jobkarten nach eigener Einschätzung der Bezahlung auf den Boden zu legen.

Schritt 5: In einem Kreis wird nochmals über die verschiedenen Arten von Gleichheit gesprochen.

<http://ifm-sei.org/wp-content/uploads/2016/03/RR-English.compressed.pdf>

Video: A Class That Turned Around Kids' Assumptions of Gender Roles!

<https://www.youtube.com/watch?v=G3Aweo-74kY>

Große Frauen

Thema: Frauenbilder, gesellschaftlichen Geschlechtsrollenzuschreibungen

Jeder kennt berühmte Erfinder wie Galileo (Teleskop), Karl Benz (Auto), Alexander Graham Bell (Telefon), James Watt (Dampfmaschine) und Benjamin Franklin (Blitzableiter). Aber wer kennt Rosalind Franklind oder Maria Beasley?

Im Projekt große Frauen sollen sie und ihre Erfindungen und Leistungen vor den Vorhang geholt werden. Die SchülerInnen können in Referaten oder Gruppenarbeiten das Leben dieser Frauen beleuchten.

Tipps für die Recherche von Erfinderinnen, Künstlerinnen, Komponistinnen,....:

Der FM4 "Invent"-Kalender: Coole Erfinderinnen: <https://fm4v3.orf.at/stories/1751216/index.html>
<https://www.one.org/de/blog/10-weibliche-erfinder-die-ihr-definitiv-kennenlernen-solltet/>
<https://geboren.am/themen/kunst/frauen>

Methoden zum Kernbereich 3: Lern- und Schulumfeld

Haben Eigenschaften ein Geschlecht?

Thema: gesellschaftlichen Geschlechtsrollenzuschreibungen

Alter der SchülerInnen: 10 – 14 Jahre

Fächer: Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung; Deutsch

Dauer: 1 – 2 Unterrichtseinheiten

Material: Arbeitsblatt

Quelle: Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule:

Gender Gleichstellung Geschlechtergerechtigkeit

Die SchülerInnen bekommen einen Fragebogen mit Eigenschaften und kreuzen an, welche der Eigenschaften gesellschaftlich eher als „weiblich“ oder „männlich“ gelten bzw. neutral sind. Dann kreuzen sie an, welche Eigenschaften sie sich zuordnen würden.

Wenn alle fertig sind, sollen die gesellschaftlichen Zuordnungen verglichen werden. Dazu können die einzelnen Eigenschaften auf großen Kärtchen vorbereitet sein, und die SchülerInnen sollen jene, bei denen sie sich einig sind, auf ein Plakat „gesellschaftlich eher Frauen zugeordnet“ bzw. „gesellschaftlich eher Männern zugeordnet“ hängen. Im Anschluss kann herausgestrichen werden, dass Eigenschaften an sich weder weiblich noch männlich sind, sondern diese sowohl Frauen als auch Männer innehaben (und abhängig vom Beruf, vom sozialen Umfeld, der Situation stärker oder weniger stark entwickeln/ einsetzen). Fragen Sie die Schülerinnen, ob sie Eigenschaften bei sich angekreuzt haben, die gesellschaftlich eher Männern zugeordnet werden, und die Schüler, ob sie Eigenschaften bei sich angekreuzt haben, die eher Frauen zugeordnet werden.

Dann kann noch diskutiert werden, welche Folgen es hat, wenn bestimmte Eigenschaften einer Personengruppe zugeordnet und einer anderen aberkannt werden.

Drache, Ritter, Jungfrau

Thema: Genderstereotype, Aktivierung und Spaß

Alter: ab 4 Jahren

Dauer: 20 min

Gruppengröße: ab 6 Personen

Quelle: Südwind: „Auf Augenhöhe?! Geschlechtergleichstellung erreichen“

https://www.suedwind.at/fileadmin/user_upload/suedwind/Regionalstelle_Tirol/Download_diverse_s/Geschlechtergerechtigkeit_Suedwind_2019.pdf

ABLAUF

Schritt 1 Die SchülerInnen stehen sich in zwei gleich großen Gruppen in zwei Reihen gegenüber. Erklären Sie, dass die Kleingruppe gemeinsam entscheidet, ob sie in der folgenden Runde mit Geste, Mimik und Ton als Drache, Ritter oder Jungfrau auftritt.

Schritt 2 Ist die Entscheidung gefallen, wird ein Signal von Ihnen gegeben. Sie rufen „Schnick – Schnack – Schnuck“. Beim letzten Wort treten die Gruppen mit ihren Gesten gegeneinander an. Innerhalb der auf einer Seite stehenden Kleingruppe muss dieselbe Figur dargestellt werden. Ist dies nicht der Fall, geht der Punkt automatisch an die anderen. Ist die Figur nicht eindeutig, geht der Punkt ebenfalls an das andere Team

Schritt 3 Gestik, Mimik und Ton zu den Figuren:

Drache: Beide Arme stellen das Maul des Drachen dar, Geräusch grollend und laut „Uaaaaa!“

Ritter: Eine Hand in die Hüfte gestemmt, ein kräftiger Schritt nach vorne, die zweite Hand symbolisiert ein Schwert, lauter Ruf „Ha!“

Jungfrau: Beide Arme in die Hüften gestemmt, zusätzlich ein eleganter Hüftschwung und die Wörter „Tütü tütü tütü tütü!“ mit hoher Stimme

Wertung: Der Drache schlägt die Jungfrau, weil er sie rauben kann. Die Jungfrau schlägt den Ritter, weil sie ihn dazu bringen kann, sich in sie zu verlieben. Der Ritter schlägt den Drachen. Das Team mit den höheren Figuren gewinnt.

Methoden zum Kernbereich 4: Beziehungen

Rosarot und Himmelblau - Spielzeug für Jungs und Mädchen?

Thema: gesellschaftlichen Geschlechtsrollenzuschreibungen

Alter der SchülerInnen: 8 – 10 Jahre

Fächer: Sachunterricht, Deutsch

Dauer: 1 – 2 Unterrichtseinheiten

Quelle: Südwind: Kinder spielen überall

Die Schüler*innen bekommen zwei verschiedenen Arbeitsblätter, so dass eine Hälfte der Gruppe das AB Emma erhält und die zweite Hälfte das AB Klaus. Verteilen Sie die Arbeitsblätter unabhängig vom Geschlecht an die Schüler*innen, es sollte noch verdeckt auf dem Tisch liegenbleiben. Die Schüler*innen erhalten nun die Aufgabe, den jeweiligen Text zu lesen und die Fragen selbstständig in Stillarbeit zu beantworten. Erwähnen Sie dabei noch nicht, dass zwei verschiedene Versionen im Umlauf sind.

Lassen Sie die Schüler*innen einen Sitzkreis bilden. Im Plenum werden nun die Ergebnisse besprochen und das Geheimnis gelüftet. Für die Reflexion können folgenden Fragen hilfreich sein:

- Wie ist es euch bei der Aufgabe ergangen?
- Wie haben sich die betroffenen Kinder gefühlt?
- Ist es euch auch schon mal so ergangen?
- Wie würdet ihr euch in so einer Situation verhalten?

Sammeln Sie die Ideen, um welches Spielzeug es sich in den beiden Geschichten handeln könnte, auf der Tafel. Fragen Sie nun die Gruppe, ob sie ein Spielzeug kennen oder besitzen, das nicht die klassischen Farben Rosa oder Hellblau hat und Mädchen und Jungen Spaß machen könnte. Schreiben Sie auch diese Ergebnisse auf die Tafel. Nun stellen Sie die Aufgabe an die Gruppe, ein Spielzeug zu erfinden, das in keine dieser klassischen Kategorien fällt. Sie können auch den Auftrag geben, in Kleingruppen dieses Phantasie-Spielzeug zu zeichnen oder auch zu basteln. Abschließend gilt es noch einen Namen dafür zu erfinden. Schließen Sie die Unterrichtssequenz ab, indem Sie den Kindern in einfacher Form erklären, dass es sich bei „Rosa und Himmelblau“ auch um einen „Verkaufsschmäh“ handelt und welchen Einfluss Werbung auf uns hat. Ermutigen Sie die Kinder, auf ihre eigene Wahrnehmung und ihre Spielbedürfnisse zu hören: Denn ALLE Spiele sind für ALLE da!

Text auf Arbeitsblatt:

Emma

Emma freut sich schon auf die große Pause: Endlich kann sie ihr Jausenbrot verspeisen! Sie hat schon so großen Hunger! Im Schulhof setzt sie sich zu Hannah und Andreas auf die kleine Mauer und isst ihr Brot. Gemeinsam beobachten sie das bunte Treiben im Pausenhof. Plötzlich entdeckt Emma, wie Rudi stolz sein neues Spielzeug den anderen Buben seiner Klasse zeigt: „Hab’ ich gestern zum Geburtstag bekommen, toll was?“ Das neue Spielzeug erntet viele „Oh’s“ und „Ah’s“ von seinen Freunden.

Emma ist neugierig geworden, sie packt ihr Brot ein und geht auf die begeisterte Gruppe zu, um das neue Ding zu begutachten: „Was hast du denn da, Rudi?“ Doch anstatt seine Begeisterung mit Emma zu teilen, antwortet er schroff: „Ach Emma, das geht dich nichts an!“. „Wieso nicht?“, fragt Emma ganz verwundert. „Das ist nichts für kleine Mädchen!“, antwortet Rudi

Von Kleidern und Hosen

Thema: Diskriminierung, Geschlechterkonformität, Assoziationsübung

Alter: ab 12 Jahren

Dauer: 30-50 min

Gruppengröße: keine Einschränkungen

Quelle: Südwind: „Auf Augenhöhe?! Geschlechtergleichstellung erreichen“

Im Zentrum dieser Übung steht ein Video. Es zeigt einen Buben, der lieber Kleider trägt und mit Spielpferden spielt, als so zu sein, wie von ihm geschlechtskonform erwartet wird. Das Video zeigt die Gefühlswelt des Kindes sowie den Umgang der Betreuungspersonen (Lehrerin, Vater, Mutter) mit diesem – in unserer Gesellschaft als nicht gesellschaftskonform angesehenen – Verhalten.

Lernziele

- ♣ Die SchülerInnen überdenken eigene Stereotype und diskutieren über geschlechterspezifische Kleidung/Verhaltensweisen.
- ♣ Sie erkennen, dass bereits vor der Geburt der Kinder die geschlechterspezifische Prägung mit Spielzeug und Kleidung beginnt und gesellschaftlich bedingt ist.

Materialien

- Computer, Beamer, Lautsprecher, Internetzugang
- Folgendes Video:
https://www.youtube.com/watch?v=Cf79KXBCIDg&list=RDCf79KXBCIDg&start_radio=1&t=0

ABLAUF

Schritt 1 Sie können ohne jegliche Vorankündigung das Video zeigen. Am besten wirkt es, ohne dass es eine große Einführung zum Thema gegeben hat. Die SchülerInnen sollen sich also zurücklehnen und das Video auf sich wirken lassen.

Schritt 2 Beobachten Sie die Gruppe genau, geht es allen gut? Wenn nicht, sprechen Sie mit den SchülerInnen über das Gesehene, bevor es weiter geht. Wenn ja, dann zeigen Sie das Video ein zweites Mal, dieses Mal mit einigen Fragen, die es zu beantworten gilt: Worum geht es im Video? Was ist das Thema? Wie geht es dem Kind im Video? Wie fühlt es sich? Wie gehen die Lehrerin, die Mutter und der Vater mit dem „Problem“ um? Wie bewertest du die Geste des Vaters am Ende des Videos?

Schritt 3 Zuletzt wird eine Plenumsdiskussion geführt über geschlechterspezifische Kleidung.

- Welche Farben sind dem männlichen und welche dem weiblichen Geschlecht vorbehalten?
- Warum?
- Welche Motive finden sich auf Frauen- bzw. Männerkleidung?
- Wann beginnt die geschlechtergetrennte Kleidung?
- Wer entscheidet, was Kinder tragen?

Kurzvideo: Gendern: Das sagen Kinder

<https://www.facebook.com/1672408719723194/videos/252756189355800>

Methoden zum Kernbereich 5: Soziales Umfeld

Frauen- und Männerbilder in der Werbung

Thema: „Idealbilder“, Genderstereotype, Bildanalyse

In der Werbung werden nahezu unerreichbare „Idealbilder“ von Männern und Frauen dargestellt mit dem Ziel, ZuseherInnen zum Konsum zu animieren. Der Spruch „Sex sells“ ist sehr bekannt. Werbung ist aber auch ein Abbild von Machtverhältnissen in unserer Gesellschaft und schreibt Diskriminierung fort. In dieser Übung nehmen die SchülerInnen die Werbebilder aus ihrem Alltag gezielt unter die Lupe.

Alter: ab 14 Jahren

Dauer: 50 min

Gruppengröße: ab 6 Personen

Quelle: Südwind: „Auf Augenhöhe?! Geschlechtergleichstellung erreichen“

https://www.suedwind.at/fileadmin/user_upload/suedwind/Regionalstelle_Tirol/Download_diverse_s/Geschlechtergerechtigkeit_Suedwind_2019.pdf

Vorbereitung

Legen Sie auf einem Tisch oder in der Mitte eines Sesselkreises Zeitschriften und Werbefotos/Plakate auf. Außerdem auch das Papier, Klebestifte und Stifte.

Schritt 1 Teilen Sie die SchülerInnen in 2er-Teams auf. Sie haben die Aufgabe, sich ein Bild auszuwählen und es unter folgenden Gesichtspunkten zu analysieren:

- Beschreibung des Profils der Hauptperson auf dem Bild
- Ausdruck des Bildes: Worauf wird die Aufmerksamkeit gelenkt?
- Welchen Bezug hat der Mann/die Frau zu dem beworbenen Produkt?
- Was ist für den Werbezweck besonders wichtig an der Person?
- Wer soll als KäuferIn angesprochen werden?

Schritt 2 Die Teams verschriftlichen ihre Gedanken zu dem Bild auf einem Blatt Papier. Es dürfen gern auch weitere Anmerkungen, Auffälligkeiten etc. notiert/gemalt werden.

Schritt 3 Die Teams stellen ihre Ergebnisse entweder nacheinander im Plenum vor oder es wird eine Ausstellung aus den Gedanken-Bildern gemacht. Es folgt eine Plenumsdiskussion über Weiblichkeit, Männlichkeit, Vielfalt, Macht, Diskriminierung und Sexualisierung in der Werbung.

Großartige Männer und Frauen

Thema: Klischees, Vorurteile, Rollenverteilung

Alter der SchülerInnen: 12 – 14 Jahre

Fächer: Geschichte, Religion, Deutsch, Ethik, Informatik

Dauer: – 5 Unterrichtseinheiten

Quelle: Südwind: Medienerziehung

Die Schüler*innen hören das Lied „Männer“ von Herbert Grönemeyer. Dann bekommen sie den Songtext ausgeteilt, den sie sich einmal leise durchlesen. Beim zweiten Durchlesen unterstreichen Sie unbekannte Wörter. Weisen Sie nun auf das Glossar hin. Sind zusätzliche Wörter unterstrichen, werden diese jetzt geklärt.

Die Schüler*innen besprechen mit ihrem/r Banknachbar*in den Inhalt des Lieds. Dafür haben sie etwa fünf Minuten Zeit.

Die Schüler*innen texten in Gruppenarbeit das Lied auf „Frauen“ um. Vier Gruppen beschäftigen sich mit je einer Strophe und eine Gruppe mit dem Refrain. Achten Sie bei der Gruppeneinteilung darauf, dass sich in jeder Gruppe mindestens ein/e Schüler*in befindet, die/der sprachlich versiert ist.

2. Unterrichtseinheit

Sobald eine Gruppe fertig ist, zeigt sie auf, um die Arbeit mit der Lehrperson zu besprechen, damit erforderliche Korrekturen möglich sind. Ist die Lehrperson zufrieden, wählt jede Gruppe eine/n Vorleser*in. Die Strophen und der Refrain werden in der richtigen Reihenfolge vorgelesen. Der Refrain wird dabei wie im Original wiederholt. Dabei nehmen sich die Schüler*innen auf.

Schließen Sie einen Lautsprecher an das Smartphone an und spielen Sie das Gesagte zweimal hintereinander ab. Beim zweiten Mal sollten sich die Schüler*innen überlegen, welche genannten Eigenschaften auch auf Männer zutreffen. Wenn sie solche Eigenschaften hören, sollten sie diese auf einen Block notieren. Die Schüler*innen übertragen die gesammelten Eigenschaften, die für Frauen und Männer gleichermaßen gelten, an die Tafel. Betonen Sie die Gemeinsamkeiten!

Weitere Beschreibung der Methode im Südwind-Material

GLOSSAR Gender

Asexualität

Bezeichnung für Menschen, die wenig bis gar keine sexuelle Anziehung verspüren. Sie sind nicht zu verwechseln mit "aromantischen Menschen", die wenig oder keine romantische Anziehung erfahren. Asexuelle Menschen identifizieren sich nicht immer als aromantisch; aromantische Menschen identifizieren sich nicht immer als asexuell.

<https://www.nytimes.com/2018/06/21/style/lgbtq-gender-language.html>

Biologisches Geschlecht (engl.: sex)

Die geschlechtsspezifisch unterschiedliche Biologie, d.h. Anatomie (Körpergröße und -form) und Physiologie (hormonelle Aktivität, Organfunktionen). Im Gegensatz zu den gesellschaftlich geprägten Geschlechterrollen (Soziales Geschlecht oder Gender) ist das biologische Geschlecht angeboren und nicht oder nur mit großem Aufwand veränderbar.

https://www.uibk.ac.at/gleichbehandlung/service/gender_glossar.html

Bisexualität

Als Bisexuelle werden Männer und Frauen bezeichnet, die sich emotional und/oder sexuell sowohl zu Männern als auch zu Frauen hingezogen fühlen. Sie können mit den beiden Geschlechtern sexuelle und/oder nicht-sexuelle Beziehungen eingehen oder sich dies wünschen.

https://transintersektionalitaet.org/?page_id=36

Chancengleichheit

Fehlen geschlechtsbedingter Barrieren, die einer gleichberechtigten Teilnahme am wirtschaftlichen, politischen und sozialen Leben im Wege stehen. Die Chancengleichheit verlangt, dass jeder Mensch, unabhängig vom Geschlecht, die gleichen Chancen (im Sinne von Ausgangsbedingungen) haben soll. Diskutiert wird, ob die Schaffung der gleichen Ausgangsbedingungen ausreicht oder ob zusätzlich dafür gesorgt werden muss, dass auch die gleichen Möglichkeiten bestehen, diese Ausgangsbedingungen nutzen zu können. Echte Chancengleichheit bedeutet: Frauen und Männer haben die gleichen Chancen im Zugang zu Ressourcen, zu Beteiligung und zu Entscheidungsmacht, ohne Einschränkung durch gesellschaftlich bedingte Geschlechtersollenmuster. Dabei werden unterschiedliche Zielvorstellungen, Verhaltensweisen, Bedürfnisse und Werte von Frauen und Männern gleichermaßen anerkannt, berücksichtigt und gefördert. Chancengleichheit ist streng genommen jener Zustand, in dem die Gleichstellung bereits verwirklicht ist.

https://www.uibk.ac.at/gleichbehandlung/service/gender_glossar.html

Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern bedeutet, dass "(...) Frauen im Hinblick auf Zugang (Beschränkungen, Hürden), Qualifizierung, Aufstieg (Weiterbildung) und auch bei der Entlohnung gleiche Chancen wie Männer besitzen."

<http://www.demokratiezentrum.org/index.php?id=1310>

Cisgender

„Cis“ ist eine lateinische Vorsilbe und bedeutet „diesseits“. Damit wird bezeichnet, dass eine Person in Übereinstimmung mit ihrem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht lebt. Cisgeschlechtlich zu sein, entspricht der Norm. Das heißt, in unserer → heteronormativen Gesellschaft wird davon ausgegangen, dass alle Menschen cis-geschlechtlich sind.

<http://www.i-paed-berlin.de/de/Glossar/>

Diskriminierung, geschlechtsbezogene

Diskriminierung ist jede benachteiligende Differenzierung (unterschiedliche Behandlung) ohne sachliche Rechtfertigung. Unterschieden wird unmittelbare und mittelbare Diskriminierung. Unmittelbare D. liegt vor, wenn eine rechtliche Anordnung (ohne sachlichen Grund) explizit an das Geschlecht anknüpft (z.B. „Nur Männer haben Zugang zu Fortbildungsmaßnahmen“). Von mittelbarer D. spricht man, wenn eine rechtliche Anordnung formal nicht an das Geschlecht anknüpft, aber (ohne sachlichen Grund) Angehörige eines Geschlechts faktisch erheblich stärker nachteilig betrifft (z.B. „Nur Vollbeschäftigte haben Zugang zu Fortbildungsmaßnahmen“, wenn überwiegend Frauen in Teilzeit sind).

https://www.uibk.ac.at/gleichbehandlung/service/gender_glossar.html

Diversität/Diversity/Diversity Management

Aus einer soziologischen Perspektive dient der Begriff Diversität oder auch Diversity (engl.) zur Beschreibung der Vielfalt von Menschen bzw. Gruppen, die sowohl gruppenspezifische wie individuelle Unterscheidungsmerkmale umfasst. In der Regel werden unter Diversität Merkmale wie ethnische Zugehörigkeit, soziale Herkunft, Geschlechtszugehörigkeit resp. sexuelle Identität, aber auch Behinderung, Alter, Religion u.Ä. gefasst [...]. Diversität schlägt sich im Bereich der Unternehmensführung und auf Ebene von Institutionen als Diversity Management nieder – es stellt also vor allem ein Konzept der Organisations- und Personalentwicklung dar. [...] Diversity Management zielt zwar durchaus auf die „Chancengleichheit der Geschlechter“ und auf eine bessere Vereinbarkeit von Elternschaft und Beruf, so dass diese bei der Organisationsentwicklung bedacht werden muss, (es) stellt aber keine speziell auf die Gleichstellung von Frauen ausgerichtete Maßnahme dar; vielmehr entfaltet sie im Idealfall positiven Nutzen für alle Beteiligten.

<https://www.uni-paderborn.de/universitaet/genderportal/gender-glossar/diversitaetdiversity>

Doing Gender

Das Konzept des 'Doing Gender' wird als Synonym für die Sichtweise der sozialen Konstruktion – für das aktive Herstellen – von Geschlecht verstanden. Dieses Konzept besagt, dass die Zugehörigkeit zu

einem der beiden Geschlechter von Individuen in einem permanenten, alltäglichen, interaktiven Prozess immer wieder neu hergestellt und gefestigt wird.

<https://www.moves.cc/glossar/>

Dem Analyseansatz „Doing Gender“ liegt die Annahme zugrunde, dass geschlechtsspezifische Rollenzuschreibungen, sprich, das was eine Gesellschaft als weiblich oder männlich versteht, sozial konstruiert sind. Doing Gender hat zum Ziel, Geschlecht nicht als Eigenschaft von Individuen, sondern als Ergebnis von Handlungen zu betrachten.

<http://www.demokratiezentrum.org/index.php?id=2595>

Emanzipation

Bedeutete historisch gesehen die Entlassung der SklavInnen in die Eigenständigkeit. Im Licht der Aufklärung entwickelte sich Emanzipation zu einem Prozess der Selbstbefreiung auf politischer und gesellschaftlicher Ebene – für Frauen bedeutete und bedeutet dies: die Abkehr aus privaten Abhängigkeitsverhältnissen und öffentlichen Diskriminierungsformen.

<http://www.demokratiezentrum.org/index.php?id=2596>

Feminismus

Der Einsatz und das Engagement für soziale, politische und ökonomische Gleichheit von Frauen und Männern mit dem Ziel einer Befreiung von Frauen und Männern aus Rollenzwängen und → Stereotypen. Feminismus hinterfragt und analysiert → patriarchalische Werte und soziale Strukturen, die die Dominanz von Männern und die Unterordnung von Frauen behaupten und hervorbringen. Es gibt eine große Vielfalt feministischer Theorien und Ausrichtungen.

https://www.uibk.ac.at/gleichbehandlung/service/gender_glossar.html

Der Feminismus ist eine gesellschaftspolitische Bewegung, die sich für die Gleichberechtigung der Geschlechter einsetzt, Diskriminierungen aufdeckt und gesellschaftliche Normen und Strukturen verändern will.

Dabei können u.a. folgende feministische Ansätze unterschieden werden:

- *Gleichheitsfeminismus*: Feministische Strömung, die davon ausgeht, dass Männer und Frauen gleich sind – Unterschiede sind nicht biologisch, sondern gesellschaftlich bedingt.
- *Differenzfeminismus*: Feministische Strömung, die im Gegensatz zum Gleichheitsfeminismus davon ausgeht, dass es einen biologischen Unterschied zwischen Männern und Frauen gibt. Fokussiert dabei auf das Positive von Weiblichkeit. Dieser Ansatz spiegelte sich vor allem in der westlichen 2. Frauenbewegung und ist in unterschiedlicher Form bis heute präsent.
- *Dekonstruktivistischer Feminismus*: Unterströmung des Gleichheitsfeminismus. Betont die soziale Konstruiertheit von Geschlecht – Menschen werden zu Frauen und Männern gemacht. Das ist eine der theoretischen Grundlagen der Queer- und Gender Studies. Der dekonstruktivistische Ansatz ist mit dem Ziel verbunden Geschlecht zu „dekonstruieren“, also das Sein von sozialen Geschlechternormen und -vorstellungen zu entkoppeln.

- *Postkolonialer Feminismus*: Dieser Ansatz lässt sich vorwiegend im amerikanischen Black Feminism verorten. Geht nicht von einer kollektiven weiblichen Identität aus. Ungleichheiten, die in Verbindung mit historischen Erfahrungen stehen (z.B. Kolonialismus) werden in feministische Analysen miteinbezogen.
- *Post-Feminismus*: Diese Strömung ist nicht eindeutig definiert. Bezeichnet einerseits eine Strömung, die Sexismus für überwunden und Feminismus für obsolet hält. Wird andererseits auch für die Beschreibung dekonstruktivistischer feministischer Strömungen verwendet.

<http://www.demokratiezentrum.org/index.php?id=2598>

Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming ist als Strategie in organisationalen Prozessen zu verstehen. Es soll gewährleisten, dass Gleichstellungsorientierung zu einem selbstverständlichen Handlungsmuster auf allen Ebenen einer Organisation und im Rahmen aller gesetzten Maßnahmen wird. Alle Vorhaben sollten so gestaltet werden, dass sie einen (nachweisbaren) Beitrag zur Förderung der Gleichstellung leisten. Für die Umsetzung von Gender Mainstreaming ist, neben Grundwissen über aktuelle Geschlechterverhältnisse und ihrer Bedingungsfaktoren, auch Prozess- und Verfahrenswissen, Wissen über die Strukturen der Organisation sowie über geeignete Instrumente von Bedeutung. Kommunikatives und strategisches Geschick und nicht zuletzt auch die Verantwortungsübernahme auf den Führungsebenen spielen ebenso eine große Rolle. Dieser globale und sektorübergreifende Ansatz des Gender Mainstreaming soll außerdem in sämtlichen Politiken zum Tragen kommen. Einer der Kernpunkte des Gender Mainstreaming besteht darin, dass alle gesetzlichen Maßnahmen auf ihre Auswirkungen auf Männer und Frauen überprüft werden müssen.

<http://www.demokratiezentrum.org/index.php?id=949>

Geschlecht

Während es in der englischen Sprache möglich ist, begrifflich zwischen biologischer Geschlechtzugehörigkeit (sex) und den sozialen Dimensionen (gender) zu unterscheiden, gibt es im Deutschen dafür nur das Wort „Geschlecht“, das für beide Aspekte benutzt wird. Für die Unterscheidung zwischen biologischem und sozialem Geschlecht ohne Verwendung der englischen Begriffe können die zusammengesetzten Wörter „Biologisches Geschlecht“ und „Soziales Geschlecht“ benutzt werden. Soziales und biologisches Geschlecht sind zwar nicht identisch, jedoch eng miteinander verbunden: „Männliche“ und „weibliche“ Eigenschaften, Fertigkeiten und Lebensweisen knüpfen teilweise an die biologischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern an, zB an die Fähigkeit, Kinder zu gebären. Sie sind jedoch nicht vollständig auf biologische Notwendigkeiten zurückzuführen. Wegen der engen Koppelung scheint es häufig kaum möglich, soziales und biologisches Geschlecht wirklich zu trennen.

Dennoch ist es wichtig, biologische Fakten (und damit tendenziell Unveränderbares) und soziale Zuschreibungen (Veränderbares) zu identifizieren und differenziert zu betrachten.

https://www.uibk.ac.at/gleichbehandlung/service/gender_glossar.html

Geschlechterrollen

Die Summe der von einem Individuum in der jeweiligen Gesellschaft erwarteten Verhaltensweisen als Frau oder Mann (geschlechtsspezifische Verhaltensmuster). In modernen Gesellschaftsordnungen löst sich die klassische Geschlechterrollenzuordnung immer mehr auf. Für Frauen bedeutet dies einerseits eine gewisse Chancenerweiterung, aber andererseits auch einen Rollenkonflikt zwischen nicht oder schwer vereinbaren Erwartungshaltungen (Berufstätigkeit, „gute“ Hausfrau, „gute“ Ehefrau, „gute“ Mutter usf...).

https://www.uibk.ac.at/gleichbehandlung/service/gender_glossar.html

Geschlechterrollenverständnisse sind eng mit dem biologischen Geschlecht (sex) verbunden. Demnach werden Frauen bzw. Männern je nach ihrem biologischen Geschlecht vermeintlich typische Verhaltensmuster anerzogen, abweichendem Verhalten wird oft kritisch begegnet.

<http://www.demokratiezentrum.org/index.php?id=2602>

Geschlechterstereotype

Starre, schematische Zuschreibungen von Tätigkeiten und Eigenschaften an Frauen und Männer (zB Fürsorglichkeit der Frau, Ehrgeiz des Mannes) – bei einem Verstoß gegen diese Zuschreibungen werden Personen als „unweiblich“ oder „unmännlich“ erlebt.

https://www.uibk.ac.at/gleichbehandlung/service/gender_glossar.html

Geschlechterstereotyp meint die Zuschreibung bestimmter Eigenschaften und Verhaltensweisen aufgrund einer erkennbaren Geschlechtszugehörigkeit. Diese Zuschreibungen werden durch Selbstdarstellung und Außenwahrnehmung permanent aktiviert – dadurch erscheinen sie Vielen als „natürlich“. Geschlechterstereotype spielen eine entscheidende Rolle bei der Legitimierung von Ungleichbehandlungen und stellen so im Alltag hierarchisierte Ungleichheit ständig her. Geschlechterstereotype werden binär – heterosexuell, gegengeschlechtlich – konstruiert, enthalten hierarchische Wertungen und sind oft explizit sexualisiert.

<http://www.demokratiezentrum.org/index.php?id=2627>

Geschlechtsidentität

Unter Geschlechtsidentität versteht man das tief empfundene innere und persönliche Gefühl der Zugehörigkeit zu einem Geschlecht, das mit dem Geschlecht, das einem Menschen bei seiner Geburt zugewiesen wurde, übereinstimmen kann, jedoch nicht muss, und außerdem nicht zeitlich stringent erfahren werden muss. Geschlechtsidentität manifestiert sich u.a. in der Wahrnehmung des eigenen Körpers und seiner Repräsentanz nach außen.

https://transintersektionalitaet.org/?page_id=36

Gewalt, geschlechtsbezogene (GBG)

Geschlechtsbezogene Gewalt meint jene Gewalttaten, in denen das Geschlecht oder die Sexualität der von Gewalt Betroffenen oder der Täter_innen eine Rolle spielt. Dabei berücksichtigt dieser Gewaltbegriff nicht nur die interpersonale Gewalt, sondern nimmt auch systemische Gewalt, das heißt heteronormative Geschlechterhierarchien in der Gesellschaft zum Anlass zur Kritik. Außerdem umfasst der Begriff neben der physischen, auch psychische und sexualisierte Gewalt.

<http://www.genderinstitut-bremen.de/glossar/geschlechtsbezogene-gewalt.html>

Sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt bezeichnet jede Handlung, die gegen den Willen eines Menschen verübt wird und auf Geschlechternormen und ungleichen Machtverhältnissen beruht. Sie umfasst vollzogene, versuchte oder angedrohte Handlungen. SGBV kann physischer, emotionaler, psychologischer oder sexueller Natur sein und kann die Form der Verweigerung von Ressourcen oder des Zugangs zu Dienstleistungen annehmen. SGBV kann Frauen, Mädchen, Männer und Jungen betreffen.

<https://www.unhcr.org/dach/at/was-wir-tun/massnahmen-gegen-sgbv>

Geschlechtsbezogene Gewalt ist gegen eine Person wegen ihres Geschlechts gerichtete Gewalt oder Gewalt, die Personen eines bestimmten Geschlechts unverhältnismäßig stark betrifft. Gewalt gegen Frauen wird als Menschenrechtsverletzung und als eine Form der Diskriminierung von Frauen verstanden und bezeichnet alle geschlechtsspezifischen Gewalttaten, die Folgendes zur Folge haben oder haben können

- körperliche Schäden,
- sexuellen Schaden,
- psychologischen Schaden,
- wirtschaftlichen Schaden oder
- Leid für Frauen.

Sie kann Gewalt gegen Frauen, häusliche Gewalt gegen Frauen, Männer oder Kinder, die in der gleichen häuslichen Einheit leben, umfassen. Obwohl Frauen und Mädchen die Hauptopfer der GBG sind, fügt sie auch Familien und Gemeinschaften schweren Schaden zu.

https://ec.europa.eu/info/policies/justice-and-fundamental-rights/gender-equality/gender-based-violence/what-gender-based-violence_de

Gleichstellung / Gleichstellungspolitik (alles mit Gesetz etc.)

Maßnahmen, die darauf abzielen, Frauen wie Männern gleiche Chancen zu geben, allfällige Barrieren zu beseitigen und die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern gleichermaßen zu berücksichtigen. Gleichstellung geht über bloße Gleichbehandlung hinaus, in dem sie positive Aktionen und Maßnahmen der Frauenförderung sowie der besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Privatleben einschließt. Ziel ist es, allen Menschen zu ermöglichen, ihre persönlichen Fähigkeiten zu entfalten, ohne durch geschlechtsspezifische oder sonstige diskriminierende Rollenzuweisungen eingeschränkt zu werden.

https://www.uibk.ac.at/gleichbehandlung/service/gender_glossar.html

Gleichstellung bedeutet die Angleichung der Geschlechter in allen Lebensbereichen, ggf. durch Bevorzugung des benachteiligten Geschlechts. Wenn heute von Gleichstellung gesprochen wird, dann ist meist ein Mix aus unterschiedlichen Chancengleichheitsansätzen gemeint:

- 1) Gleichbehandlung bzw. Antidiskriminierung, das sind meist gesetzliche Regelungen, die direkte Diskriminierung (vor allem bei Personalverfahren vermeiden sollen) vermeiden sollen (z.B. durch gesetzliche Quoten);
- 2) Frauenförderung, also die Bevorzugung des benachteiligten Geschlechts durch Förderungsmaßnahmen
- 3) Gender Mainstreaming

<https://www.moves.cc/glossar/>

Heteronormativität

Bezeichnet die weit verbreitete Einstellung, dass Sexualität zwischen Mann und Frau als „Norm“ angesehen wird und andere sexuelle Orientierungen als Abweichung betrachtet werden. Homosexuelle, transsexuelle, intersexuelle und queere Identitäten bleiben oftmals außen vor. Implizit wird zudem zumeist von heterosexueller Zweigeschlechtlichkeit (es gibt nur Männer und Frauen und diese lieben immer das andere Geschlecht) ausgegangen.

<http://www.demokratiezentrum.org/index.php?id=2604>

Die Annahme, dass es nur zwei Geschlechter (Mann oder Frau) gibt und dass diese Geschlechter sich gegenseitig und nur in dieser Kombination emotional und erotisch anziehen. → Homosexualität wird nicht als gleichwertige sexuelle Orientierung anerkannt. Heteronormativität findet sich in allen Bereichen unseres Lebens wieder. Einige Beispiele sind die meisten Kinderbücher, in denen nur heterosexuelle Beziehungen abgebildet werden, Werbungen, in denen glückliche heterosexuelle Paare zu sehen sind, die Gesetze, die der heterosexuellen Ehe mehr Rechte geben als der homosexuellen Lebenspartnerschaft, sowie Fragen an Mädchen gerichtet: „Hast du einen Freund?“ sowie an Jungen gerichtet: „Hast du eine Freundin?“. In den meisten dieser Beispiele wird von Beginn an davon ausgegangen, dass alle Menschen dieser Gesellschaft heterosexuell sind.

<http://www.i-paed-berlin.de/de/Glossar/>

Heterosexualität

Heterosexualität (Verschiedengeschlechtlichkeit; sehr selten auch Alloiophilie) ist die sexuelle Orientierung, bei der Romantik und sexuelles Begehren ausschließlich oder zumindest überwiegend für Personen des anderen Geschlechts empfunden werden. Das Adjektiv heterosexuell wird auch auf sexuelle Handlungen mit andersgeschlechtlichen Partnern angewendet, wenn die Beteiligten nicht ausschließlich heterosexuell aktiv sind.

Ein ausschließlich heterosexuelles Verhalten ist keine zwingende Voraussetzung für Heterosexualität. Sexuelle Handlungen können – vor allem im Jugendalter – oftmals stärker von sexueller Neugier oder durch gesellschaftlichen Erwartungen motiviert sein als von einer festen sexuellen Orientierung.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Heterosexualit%C3%A4t>

Homosexualität

Homosexualität („Gleichgeschlechtlichkeit“; im engeren Sinne auch Homophilie) bezeichnet je nach Verwendung sowohl gleichgeschlechtliches sexuelles Verhalten, erotisches und romantisches Begehren gegenüber Personen des eigenen Geschlechts als auch darauf aufbauende Identitäten.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4t>

Homosexualität bezeichnet eine sexuelle Orientierung, bei der das sexuelle Verlangen überwiegend beziehungsweise ausschließlich auf Personen des gleichen Geschlechts gerichtet ist. Lange Zeit galten Homosexuelle als psychisch krank. Heute dagegen ist klar, dass gleichgeschlechtliches Begehren völlig natürlich ist.

<https://www.gesundheit.gv.at/leben/sexualitaet/sex/homosexualitaet>

Homophobie

Homophobie beschreibt die Angst und Ablehnung von gleichgeschlechtlich lebenden und liebenden Männern und Frauen, die zu Diskriminierung, Ausgrenzung und Gewalt führen kann. Homophobie beruht auf einer systemisch abgesicherten, zwangsförmigen Zweigeschlechtlichkeit, in der sexuelles und emotionales Begehren nur zwischen Frau und Mann gedacht werden kann, was als Heteronormativität bezeichnet wird.

https://transintersektionalitaet.org/?page_id=36

Intersektionalität

Intersektionalität ist mittlerweile ein sehr weit verbreiteter Begriff in der Geschlechterforschung und hat Einzug in viele Forschungsbereiche der Gender Studies gehalten. Unter Intersektionalität wird verstanden, dass soziale Kategorien wie Gender, Ethnizität, Nation oder Klasse nicht isoliert voneinander konzeptualisiert werden können, sondern in ihren „Überkreuzungen“ (intersections) analysiert werden müssen. Diskriminierungen werden damit nicht eindimensional, sondern immer als Verwobenheiten mehrerer sozialer Kategorien begriffen.

<https://www.moves.cc/glossar/>

Der Begriff basiert auf der Erkenntnis, dass soziale Kategorien (wie Geschlecht, Ethnizität, Nation, Klasse) und damit zusammenhängende Diskriminierungen nicht getrennt voneinander betrachtet werden können. Personen können von Mehrfachdiskriminierung betroffen sein. Benachteiligungen summieren sich nicht einfach, sondern stehen in komplexer Wechselwirkung, der Begriff benennt damit einen Ansatz, der das gleichzeitige Zusammenwirken von sozialen Ungleichheiten in den Blick nimmt.

<http://www.demokratiezentrum.org/index.php?id=2605>

Intergeschlechtlichkeit

Menschen, die mit Geschlechtsmerkmalen auf die Welt kommen, die nicht eindeutig einem männlichen oder weiblichen Geschlecht zugeordnet werden können. Intergeschlechtlichkeit ist keine sexuelle Orientierung, sondern beschreibt eine körperliche Gegebenheit. Leider gehen ÄrztInnen häufig immer noch davon aus, dass zur gesunden Entwicklung eine eindeutige Geschlechtsidentität (entweder Frau oder Mann) gehört und diese durch eindeutig männliche oder weibliche Geschlechtsmerkmale unterstützt wird. Deswegen war es bis heute verbreitet, intergeschlechtliche Kinder nach der Geburt zu operieren, um ihr Geschlecht eindeutig zu machen. Für diese Operation besteht meistens keine gesundheitliche Notwendigkeit. Inter*Menschen haben oft lebenslang mit den Folgen der Operationen zu kämpfen und müssen sich weiteren Operationen unterziehen. Hinzu kann kommen, dass sich Menschen nicht mit dem Geschlecht identifizieren, was ihnen bei der Geburt zugeschrieben wurde.

<http://www.i-paed-berlin.de/de/Glossar/>

LGBTQIA+

Abkürzung für Lesbisch, Schwul (engl: gay), Bisexuell, Trans, Queer, Inter und Asexuell (manchmal auch englisch Ally, also „Verbündete“). Das Plus soll all jene Menschen inkludieren, die sich von dieser sehr breiten Definition von Personen, deren Geschlechtsidentität und sexuelle/romantische Orientierung nicht der heterosexuellen Norm entspricht, nicht erfasst fühlen.

<https://www.nytimes.com/2018/06/21/style/lgbtq-gender-language.html>

Pansexualität

Pansexualität beschreibt eine sexuelle Orientierung, die eine Offenheit in der PartnerInnenwahl beinhaltet. Pansexualität ist so gegen Bisexualität abzugrenzen, welche zwar die Wahl zwischen zwei Geschlechtern bzw. GeschlechtspartnerInnen transportiert, letztlich aber die binäre Mann/Frau- Opposition sowie die vermeintliche Kohärenz von sex und gender nicht in Frage stellt. Häufig wird Pansexualität als Polyamorie („Viel-Liebe“) (miss-)verstanden, wobei letztere sich auf den Bereich intimer Beziehungen und die Anzahl der beteiligten PartnerInnen bezieht. Im Unterschied zum pansexuellen Konzept wendet sich Polyamorie nicht zwangsläufig gegen Vereindeutigungen von Geschlecht und Geschlechtsidentitäten.

<https://gender-glossar.de/p/item/23-pansexualitaet>

Patriarchat

Patriarchat bezeichnet die Strukturen und sozialen Arrangements innerhalb derer die Unterdrückung von Frauen durch Männer angelegt ist. Als wesentliche Ausgangsorte dieser patriarchalen Unterdrückungsform gilt die (rechtlich fundierte) Macht des „Vaters“ (Pater) in der Familie und in der Verwandtschaft, die sich in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik fortschreibt.

<http://www.demokratiezentrum.org/index.php?id=1306>

Queer

Stammt aus dem Englischen und heißt so viel wie seltsam, sonderbar, gefälscht. Ursprünglich wurde queer als Beschimpfung für Personen verwendet, die von der → heteronormativen Norm abgewichen sind. Im Zuge der → LGBTQIA+ Empowermentbewegungen wurde sich der Begriff zurück angeeignet. Heute bezeichnet er vor allem Personen, die sich nicht mit traditionellen Geschlechterrollen und -stereotypen identifizieren und eine behauptete Zweigeschlechtlichkeit in Frage stellen. Queer steht aber auch für Menschen, die durch ihre Selbstdefinition Heteronormativität ablehnen.

<http://www.i-paed-berlin.de/de/Glossar/>

Sexismus

Sexismus bezeichnet die systematische Diskriminierung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts. Die offene als auch versteckte Propagierung der Minderwertigkeit der Frau gegenüber dem Mann auf verschiedenen Ebenen spielt dabei eine große Rolle. Dem inhärent ist die Legitimierung von traditionellen und diskriminierenden Geschlechterrollen. Durch den Sexismus wird eine „Naturalisierung“ der Geschlechterdifferenzen zum Nachteil der Frauen begründet.

<http://www.demokratiezentrum.org/index.php?id=2609>

Sexuelle Orientierung

Die sexuelle Orientierung ist wie auch biologische Geschlechtsmerkmale, die Geschlechtsidentität und die Geschlechterrolle eine Komponente der sexuellen Identität. Die sexuelle Orientierung spricht das Begehren einer Person hinsichtlich des Geschlechts einer erwünschten Partnerin oder eines Partners für emotionale Verbundenheit, Liebe und Sexualität an. Wir kennen unterschiedliche sexuelle Orientierungen: Homosexualität, Bisexualität und Heterosexualität (oder auch Asexualität oder Pansexualität). Die Grenzen zwischen diesen Orientierungen verlaufen aber weit weniger scharf als meist angenommen wird. Wichtig ist zu betonen, dass alle sexuellen Orientierungen gleich wertvoll sind.

<https://www.wien.gv.at/menschen/queer/sexuelle-orientierung/definitionen.html>

Soziales Geschlecht (engl.: gender)

Soziales Geschlecht bzw. gesellschaftlich bedingte Unterschiede zwischen Frauen und Männern, beispielsweise Rollenverhalten. Diese sind nicht "natürlich", können sich im Laufe der Zeit ändern und unterscheiden sich sowohl innerhalb einer Kultur als auch zwischen den einzelnen Kulturen erheblich voneinander. Relevant ist die Unterscheidung zwischen Gender (sozialem Geschlecht) und Sex (biologischem Geschlecht) vor allem in Hinblick auf die mit den Begriffen Mann/Frau bzw. männlich/weiblich verbundenen Erwartungen und Zuschreibungen. Oft werden soziale Unterschiede zwischen den Geschlechtern nachträglich naturalisiert, das heißt, auf das biologische Geschlecht zurückgeführt.

https://www.uibk.ac.at/gleichbehandlung/service/gender_glossar.html

Sprache, geschlechtergerechte

Sichtbarmachung von Frauen und Männern in Wort und Schrift. Dies läuft dem sogenannten geschlechtsneutralen Sprachgebrauch in seiner männlichen Ausformung, bei dem Frauen „mit gemeint“ sind, zuwider.

https://www.uibk.ac.at/gleichbehandlung/service/gender_glossar.html

Toxische Männlichkeit

Toxische oder giftige Männlichkeit ist ein Begriff, der aus der Soziologie stammt und dort ursprünglich im Kontext der Verhandlungen um hegemoniale Männlichkeit entstanden ist. Arbeiten zur hegemonialen Männlichkeit untersuchen die sozialen Praktiken und → patriarchalen Machtstrukturen einer Gesellschaft, die die dominante Position von Männern beibehalten bzw. bestärken und zugleich die untergeordnete Position von Nicht-Männern (Frauen und anderen Geschlechtsidentitäten) aufrechterhalten sollen. Die Forschung geht davon aus, dass einige der Verhaltensweisen und Umgangsformen zur Demonstration von Männlichkeit als giftig oder schädlich zu begreifen sind, vor allem, da sie ein sehr eindimensionales und schablonenhaftes Bild von Mann-Sein entwerfen.

Der Begriff TM wird häufig fehlinterpretiert als Unterstellung, jedes männliche Verhalten sei grundsätzlich als schädlich oder schlecht zu begreifen. Tatsächlich meint toxische Männlichkeit aber die stereotypen, repressiven Vorstellungen der männlichen Geschlechterrolle in einer Gesellschaft, die limitieren, welche Art von Emotionen und Verhaltensweisen Jungen und Männer an den Tag legen dürfen (und welche nicht).

https://de.wikipedia.org/wiki/Toxic_masculinity

Toxic masculinity ist Englisch und bedeutet toxische, also schädliche Männlichkeit. Das Konzept beschreibt eine in unserer Gesellschaft vorherrschende Vorstellung von Männlichkeit und umfasst das Verhalten, das Selbstbild und Beziehungskonzepte von Männern sowie kollektive männliche Strukturen. Männer sollen keine Schwäche zeigen, höchstens Wut, sie sollen hart sein, aggressiv und nicht zärtlich oder liebevoll, schon gar nicht miteinander. Männlichkeit muss immer wieder bewiesen werden, z. B. durch die Einordnung in eine Hierarchie, die mit Mutproben und erniedrigenden Ritualen gefestigt wird.

<https://missy-magazine.de/blog/2018/08/16/hae-was-heisst-toxic-masculinity/>

Transgender

Ein Überbegriff für verschiedene Transidentitäten. Als Transgender können sich auch Menschen bezeichnen, die sich weder als Mann oder Frau oder sich manchmal als Mann und manchmal als Frau identifizieren. Oft ist bei Trans*Personen nicht von außen ersichtlich, welche Geschlechtsidentität sie haben. Deswegen ist es hilfreich, alle Menschen regelmäßig zu fragen, wie sie wahrgenommen werden wollen und dies im eigenen Sprachgebrauch zu respektieren.

<http://www.i-paed-berlin.de/de/Glossar/>

Transidentität

Der Begriff „Transsexualität“ wird von vielen Trans*Personen abgelehnt, weil er aus dem psychiatrisch/medizinischen Bereich kommt und dort Transidentität immer noch als psychische Störung beschrieben wird.

Ein alternativer Begriff für Transsexualität, um hervorzuheben, dass es sich um eine Geschlechtsidentität handelt, und nicht um eine sexuelle Orientierung, ist die Transidentität. Eine Person ist transident, wenn sie ihr Geschlecht anders empfindet, als es ihr bei der Geburt zugewiesen wurde. Oft wird dies mit den Worten „ein Mann fühlt sich als Frau“ bezeichnet. Passender wäre die Formulierung: „Einer Frau wurde bei der Geburt das falsche Geschlecht zugeschrieben.“ Hierbei ist es wichtig, die Selbstbezeichnung der Person zu respektieren und nicht das Geschlecht hervorzuheben, das ihr bei der Geburt zugewiesen wurde. Menschen, die transident sind, können den Wunsch haben, ihren Körper mit ihrem gefühlten Geschlecht in Übereinstimmung zu bringen.

<http://www.i-paed-berlin.de/de/Glossar/>

Transsexualität

Als transsexuell bezeichnen sich Menschen, die sich mit dem „Gegengeschlecht“ des ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts identifizieren. Oft ist ihnen die Veränderung ihres Körpers mittels Hormonen, sogenannten geschlechtsangleichenden Operationen und anderen Schritten ein starkes Bedürfnis, weil sie ihren Körper (in individuell unterschiedlichem Ausmaß) als nicht stimmig empfinden und dies als leidvoll erleben.

Transsexualität ist eine medizinisch-psychologische Kategorie und in ihrer heutigen Form in den 1950er Jahren geprägt worden. Der Begriff umschreibt das andauernde, starke Bedürfnis, dem ‚Gegengeschlecht‘ anzugehören und den Körper diesem angleichen zu wollen.

Manche sich als transsexuell identifizierende Menschen füllen den Begriff in Anlehnung an das medizinische Konzept, andere auf individuelle Weise. So können sich durchaus auch Personen selbst als transsexuell definieren, die keine, nur manche oder andere als dem medizinischen Standard entsprechende Körperveränderungen anstreben.

https://transintersektionalitaet.org/?page_id=36

Transvestitismus

Auch diese Begriffe entstammen der medizinisch-psychologischen Diagnostik. Sie bezeichnen das Tragen ‚gegengeschlechtlicher‘ Kleidung (engl. Cross-Dressing), um zeitweilige Zugehörigkeit zum ‚anderen Geschlecht‘ zu erleben, ohne den Wunsch nach dauerhaftem Geschlechtswechsel oder chirurgischen Eingriffen. Meist sind dabei Personen im Blick, deren zugewiesenes Geschlecht männlich ist. Jedoch gibt es auch selbstidentifizierte Transvestitinnen bzw. Cross-Dresser, deren zugewiesenes Geschlecht „weiblich“ lautet. Der Begriff des „fetischistischen Transvestitismus“ verbindet das Tragen ‚gegengeschlechtlicher‘ Kleidung mit sexueller Motivation.

https://transintersektionalitaet.org/?page_id=36